

Neunzehntes
ABONNEMENT-CONCERT

im Saale des Gewandhauses,

Donnerstag, den 22^{sten} Februar, 1827.

E r s t e r T h e i l.

Ouverture aus *Jessonda*, von L. Spohr.

Scene und Arie, aus *Titus*, von W. A. Mozart, gesungen
von Demois. *Henr. Grabau*.

Ecco il punto, o Vitellia,
D'esaminar la tua costanza. Avrai
Valor, che basti a rimirare esangue
Il tuo Sesto fedel? Sesto, che t'ama
Più della vita sua? che per tua colpa
Divenne reo? Che t'ubbidì, crudele?
Che, ingiusta, t'adorò! Che in faccia a morte
Sì gran fede ti serba? E tu frattanto,
Non ignota a te stessa, andrai tranquilla
Al talamo d'Augusto? Ah! mi vedrei
Sempre Sesto d'intorno. E l'aure, e i sassi
Temerei che loquaci
Mi scoprissero a Tito. A'piedi suoi
Vadasi, il tutto a palerar. Si scemi
Il delitto di Sesto,
Se scusar non si può col fallo mio.
D'impero, e d'imenei speranze, addio!

Non più di fiori
Vaghe catene
Discenda Imene
Ad intrecciar.

Stretta frà barbare
Aspre ritorte

Veggio la morte
Ver me avanzar.

Infelice, qual orrore!
Ah! di me che si dirà?
Chi vedesse il mio dolore,
Pur avria di me pietà.

Mus II G 31. 22

*Siciliano und Polonoise für die Violine mit Begleitung des
Orchesters, componirt und vorgetragen von Hrn. Con-
certmeister Matthäi. (neu.)*

*Was bleibt und was schwindet. Ode von Kosegarten. Mu-
sik von A. Romberg.*

Es rinnt der Sand der Stunden,
Es rauscht der Jahre Flügel.
Der Zukunft heil'ge Siegel
Bricht jeder Augenblick.
Wie Schlossen Schlossen jagen,
Wie Fluthen Fluthen schlagen,
So rollt der Strom der Zeiten,
Kein Gott ruft ihn zurück.
Es kreist der Zeiten Strudel
Und reißt des Menschen Freuden
Und seine tausend Leiden
In seinen Schlund hinab.
Hast du verjauchzt Secunden?
Hast du verjammert Stunden?
Dein Jauchzen und dein Jammer
Verschlingt das stumme Grab.

Die Ros' erblüht am Morgen. —
Wie strömen ihre Düfte!
Ihr Hauch durchwürzt die Lüfte.
Am Abend welkt sie hin.

Es klagt im Maigefilde
Die Nachtigall so milde.
Der Mai entfleucht — und plötzlich
Verstummt die Sängerin.

Hoch klingt des Dichters Harfe.
Sie schmelzt das Herz der Jugend,
Entflammt zu hoher Tugend
Und stärkt zu Edelthat.

Der Wanderer kommt im Lenzen,
Sein heilig Haupt zu kränzen —
Umsonst! — denn niemand kennet
Des Edeln Ruhestatt.

Vom Durst nach Ruhm und Liebe,
Vom Wein der Lebensfreuden,
Vom Heldenmuth der Leiden —
Wie flammt des Jünglings Blick!
Vom Morgen saust ein Lüftchen!
Vom Mittag weht ein Düftchen!

Umhaucht den Starken — plötzlich
Erlischt sein Flammenblick,

In ihrer Myrthenkrone,
In hochzeitlicher Seide,
In bräutlichem Geschmeide,
Wem blüht die junge Braut?
Es flammt die Mittagsschwüle;
Es weht die Abendkühle —
Und in die kalten Arme
Nimmt Tod die holde Braut.

Die Zeder trotzt den Stürmen,
Es trotzt der Fels den Wogen,
Es fährt am Himmelsbogen
Die Sonn' in Strahlenpracht,
Die hohe Zeder splittert,
Der stolze Fels verwittert,
Einst sinkst du goldne Sonne
Und kehrst nicht aus der Nacht.

Mit Demantgriffel steht es
Im Schicksalsbuch geschrieben:
„Was Staub ist, soll zerrieben!
„Was Hauch ist, soll verwehn!
„Was blühet, soll verblühen!
„Was glühet, soll verglühn!
„Was sterblich ist, soll sterben!
„Was irdisch ist, vergehn!“

Klagt, Saiten! Weint, ihr Weiden!
Doch nein — erjauchzt in Psalmen!
Rauscht Edens ew'ge Palmen!
Mag seyn, dass Staub zerzieht!
Eins, weiss ich, kann nicht sterben,
Eins trotzet dem Verderben,
Eins spottet der Verwesung —
Ein Geist der Tugend liebt!

Ein Geist voll ächter Tugend,
Voll engelreiner Triebe,
Voll Gott und Menschenliebe,
Bleibt ewig jung und schön,
Ist Hauch des Mundes Gottes!
Ist Blitz der Flamme Gottes!
Ist Abglanz seiner Klarheit,
Kann ewig nicht vergehn.

Er stammt nicht von hienieden,
Er wird nicht dir zum Raube
Verwesung, gleich dem Staube,
Dran ihn sein Schöpfer band,

Er sieht den Staub verfliegen,
Die Winde um ihn kriegen,
Erhebt sich mächtig, schwingt sich
Hoch in sein Vaterland.

Sein Vaterland ist droben.
Dort leuchten andre Sonnen.
Dort trinkt mit Lebenswonnen
Ein Born, der nie versiegt.

Dort blühen Morgenröthen
Die nie verblühen. Dort flöten
Verklärte Nachtigallen
Und sterben ewig nicht.

Dort klingen Milton's Psalmen.
Dort rauschen Klopstocks Palmen.
Dort kränzt mit heil'gen Lorbeer
Homer sein weisses Haar.

Dort strömt die volle Hymne,
Sie wallt den Hügel nieder.
Der Himmel halt sie wieder.
Sie jubelt: „Staub zerstiebt!“

Doch ewig unvergänglich,
Doch selig überschwenglich
Bleibt Gottes Flammenodem —
Ein Geist der Tugend liebt.“

Zweiter Theil.

Symphonie, von L. v. Beethoven. (No. 4. B dur.)

Nachricht. Das 20^{ste} Abonnem. Concert ist Donnerstag, den 1^{sten} März.

Einlass - Billets zu 16 Groschen, und noch einige Sperrsitze zu 20 Groschen, sind bei dem Bibliothek - Aufwärter Winter und am Eingange des Saals zu bekommen.

Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um
6 U h r.

MT191012002